

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr.-Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S., monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S.; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 149.

Donnerstag, 23. Dezember 1897.

33. Jahrgang.

Mundschau.

Als Geschworene für die Schwur-
gerichtssitzungen des IV. Quartals in
Tübingen sind u. A. aufgestellt: Fr.
Ruch, Zimmermeister, Eugen Pfau,
Mühlebesitzer, Chr. Schill, Bauunter-
nehmer, sämtliche von Wildbad; Ferd.
Schmidt, Kom.-Mat., Neuenbürg, J. Stä-
lin, Fabrikant, Calw, E. Sprösser,
Priv., Liebenzell, Fr. Faust, Mühlebes.
Altensteig.

Calw 19. Dez. Vor dem k. Amtsge-
richt Calw fand am Samstag 18. d.M.
der erste Termin in dem Konkursverfah-
ren über das Vermögen des Ludwig Bauer,
Badebesizers in Teinach, unter zahlreicher
Beteiligung der Gläubigerschaft statt. Der
Konkursverwalter, Amtsnotar Weitingen
von Teinach, berichtete: Herr Bauer habe
am 18. Nov. seinen Konkurs angemeldet,
nachdem es ihm nicht gelungen sei, auf
das ihm von der Gläubigerschaft im Juli
d. J. bewilligte Moratorium hin seine
Zahlungsschwierigkeiten zu beseitigen. Die
Gesamttaktiven seien auf 1108000 Mk.
taxiert. Die Immobilien seien auf 910000
Mk., die Mobilien auf 100000 Mk. ge-
schätzt. Der Wert der Schätzung der Lie-
genschaften ist natürlich ein problematischer.
Die Hypothekargläubiger forderten 573250
Mk., die Kurrentgläubiger 243750 Mk.
Hiernach hänge es ganz von dem die Pfand-
schulden übersteigenden Erlös des Liegen-
schaftsverkaufes ab, ob und inwieweit die
Kurrentgläubiger befriedigt werden können.
Nach den Büchern des Gemeinschuldners
sei eine Bruttoeinnahme aus den Quellen
für das Jahr 1896 mit 71631 Mk. und
für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Juli
1897 mit 74472 Mk. erzielt worden.
Der Hotel und Wirtschafsbetrieb sei ein-
gestellt, dagegen leide der Wasserverband
keinerlei Unterbrechung. Einstimmig wur-
den in den Gläubigerauschuß gewählt die
Herren Rechtsanwälte Dr. Kapp, Dr. Stei-
ner, Leopold Löwenstein, Dr. Wiedemann,
Stuttgart, Schweizer Tübingen, und die
Herren Bankier Emil Fuld, Pforzheim
und Weinändler Ebinger, Stuttgart.

Calw, 19. Dez. Gestern abend hielt
Herr Rektor Dr. Weizsäcker im hiesigen
Schwarzwaldderein einen lehrreichen Vor-
trag über die „Burgen und Schlösser des
Nagoldthales.“ Der auf dem Gebiet
der Altertumskunde und der Geschichte
Schwabens vorzüglich bewanderte Redner
entrollt den Zuhörern ein äußerst interessan-
tes Bild von der Vergangenheit und den

Schicksalen der bekannten Ruinen unseres
Thales. Er schilderte in lebendigen Far-
ben und mit treffendem Urteil die Wahl
des Platzes, die Erbauung, die bedeutend-
sten Persönlichkeiten, die Geschichte und
das Ende der so viel bewunderten und
großartig angelegten Burgen, namentlich
der von Hohennagold, Calw und Lieben-
zell, als den Sitzen der mächtigsten Ge-
schlechter des Nagold- und Würmgaus.
Besonders eingehend behandelte er die
Gründung und Geschichte des Klosters Hir-
sau, hauptsächlich in Bezug auf dessen Be-
ziehungen zu den Grafen von Calw, fer-
ner die Geschichte von Waldeck, Zavelstein,
Wildberg und Altensteig. Die soeben er-
schienene Dichtung „Der Mönch von Hir-
sau“ wurde rühmend erwähnt, da dieselbe
auf eingehendem Quellenstudium beruhe
und ein lebenswahres und packendes Bild
der Vergangenheit Hirsaus gewähre.

Heilbronn, 17. Dez. Gestern und
heute wurde die Strassache gegen den
22 Jahre alten led. Weingärtner K. Weiß
von Wahlheim wegen Totschlags verhan-
delt. Derselbe hatte am 21. April d. J.
im Walde der 37 Jahre alten Frau des
Amtsdieners Köhrich von Wahlheim eine
so schwere Verletzung am Kopfe mit der
Axt beigebracht, daß dieselbe nach 8 Ta-
gen starb, ohne das Bewußtsein wieder
erlangt zu haben. Die Geschworenen fan-
den ihn des Totschlags schuldig; der Ver-
teidiger war dafür eingetreten, daß nur
ein Verbrechen der Körperverletzung mit
nachgefolgtem Tode anzunehmen sei. Die
Geschworenen verneinten weiter das Vor-
handensein mildernder Umstände, und so
wurde der Angekl. zu der Zuchthausstrafe
von 11 Jahren verurteilt.

Gerabronn, 19. Dez. Die Untersuch-
ung gegen den Bankdirektor Israel Lan-
dauer wegen Grenzsteilverletzung und Ver-
leitung zum Meineid ist von der kgl.
Staatsanwaltschaft Hall wegen Verjäh-
rung und unzureichender Beweise wieder
eingestellt worden.

Berlin, 18. Dez. (Reichstag) Fortf.
der Beratung der Militär-Str.-Proj.-Ord.
Gröber: Der Umfang der M.St.P.O. sei
zu sehr ausgedehnt, der Kreis der ihr
unterworfenen Personen zu groß, auch
das Uebergewicht der Militär- über die
Zivilbehörden. Daß Verfehlungen, die
vor dem Eintritt in die Armee und nach
dem Austritt aus derselben noch vom
Militärgericht abgeurteilt werden können,
sei bedenklich. Seine Partei erkenne das

Reservatrecht Bayerns an. Die Juristen
müßten bei dem Gericht mehr vertreten
sein, nicht daß sie stets von den Offizieren
überstimmt werden können. Das Zentrum
verlange eine gründliche Umarbeitung der
Vorlage. Schröder (fr. V.) hofft auf eine
Verständigung. v. Hohenlohe: Die Mei-
nungsverschiedenheiten, welche bezüglich
des Reservatrechts in Bayern vorhanden
sein, können in freundlicher Weise aus-
geglichen werden. Baffermann (nat.):
Seine Partei erkenne an, daß die Vorlage
in vielen Beziehungen einen großen Fort-
schritt bedeute, dieselbe sei nicht gewillt,
solche Aenderungen zu genehmigen, welche
die Disziplin im Heere erschüttern. Die
Verwendung von Unteroffizieren und Ge-
meinen beim Standgericht bemängelt Red-
ner. Von der Deffentlichkeit des Verfahrens
verspricht er sich das Beste. Frohme (Soz.)
hält den Umfang der Strafgerichtsord-
nung für zu weit gegriffen. Die Kom-
mission müsse den Entwurf dem öffent-
lichen Rechtsbewußtsein und der Humanität
anpassen. Generalauditeur Ittenbach:
Daß dieser Vorwurf den Sozialdemokraten
nicht gefällt, lasse die verbündeten Regie-
rungen sehr kalt. In Sachen der Dis-
ziplin gehen unsere Ansichten schnurstracks
auseinander. Unsere Disziplin ist unbe-
dingte Hingabe an den König und Kriegs-
herrn, unbedingter Gehorsam gegen die
Vorgesetzten, gute Kameradschaft! Einer
für Alle, Alle für Einen! Das Militär-
strafgesetz soll diese Disziplin erhalten und
stärken: so lange diese Disziplin besteht,
fürchten wir nicht, daß sich ihre Pläne
von einem Zukunftsstaate verwirklichen
werden. Was die Deffentlichkeit angeht,
so sei er der Ansicht, die Militärverwaltung
habe nichts zu verbergen und nichts zu
scheuen. Aber es müsse die Möglichkeit
gelassen werden, im Interesse des Dienstes
die Deffentlichkeit auszuschließen. (Beifall.)
Nach weiteren Ausführungen der Abge-
ordneten Graf Bernstorff (Welfe), Bech
(fr. V.), Werner (Reformp.), Verno (Zentr.)
und Munkel (fr. Vp.), welche sämtlich
verschiedene Bedenken vorbringen und
Kommissionsberatungen empfehlen, wird
die Vorlage der einundzwanziggliedrigen
Kommission überwiesen.

Berlin, 21. Dez. Fürstin Hohen-
lohe, Gemahlin des Reichskanzlers, ist
heute Vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr an einer Lun-
genentzündung gestorben.

— Fürst Bismarck bewies bei dem Be-
such des Kaisers, in der Unterhaltung,

Unterhaltendes.

Wärterhaus Nr. 77.

Eine Weihnachts-Geschichte von M. Seyde n.
(Schluß).

Der Wärter kann es nicht fassen und begreifen. Aber zu solchen Untersuchungen ist jetzt keine Zeit. Ein Fieberfrost schüttelt den Alten, als er jetzt an den fälligen Schnellzug denkt. In wilder Hast stürzt er davon, dem Wärterhause zu und immer wieder murmelt er vor sich hin: wenn er doch nur Verspätung hätte!

Jetzt reißt er die Thür im Wärterhause auf und auf den ersten Blick sieht die Frau an den verstörten Mienen des Mannes daß etwas vorgefallen! Sie müßte nicht ein Vierteljahrhundert in dieser Einsamkeit hier gelebt haben, wenn sie den Mann nicht im Augenblick verstanden hätte. Die rote Fahne wird jetzt wenig helfen, man wird sie nicht sehen; wenn man vom Zuge aus wenigstens die rote Laterne zu erkennen vermöchte. Aber es stürmt und schneit nun wild und wilder und dabei ist die Luft so dick und schwer, daß man kaum fünf Schritte weit sehen kann.

Im Nu sind die roten Laternen angezündet. Die eine behält die Frau, die sich im Wärterhause aufgestellt und beim Nahen des Zuges die Laterne und zum Ueberflusse auch die rote Fahne schwenken wird. Die andere Laterne nimmt der Mann und eilt davon, mit sich nehmend die Knallpatronen, die auf die Schienen gelegt, durch ihr Geräusch den Lokomotivführer aufmerksam machen sollen. Freilich, dazu ist wenig Hoffnung vorhanden; denn der Sturm heult immer rasender, das Wetter wird immer schlimmer.

Der Bahnwärter eilt zunächst dem Zuge entgegen; je früher es ihm gelingt, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, desto besser. Eine ziemlich weite Strecke entlang legt er seine Patronen und noch ist der Schnellzug nicht in Sicht. Gott sei Dank, er hat starke Verspätung. Der Bahnwärter murmelt es dankbaren Herzens und er eilt zurück. Am Wärterhause steht die Frau mit Laterne und Fahne. „Tüchtig schwenken,“ ruft ihr der Mann zu, als er in Hast vorüber rast. Sie nickt nur, sie weiß es ja, daß von ihrer beider Aufmerksamkeit hunderte von Menschenleben abhängen. Und der Bahnwärter stürzt weiter zur Brücke hin und auf ihr, nicht weit von der Stelle, wo die Kluft beginnt, wo die Schienen sich abwärts biegen, bleibt er stehen, erschöpft, halb sinnlos, nur noch einen Gedanken in dem Kopfe; geht der Zug hinunter in den Fluß, so willst du mit hinunter gehen.

Und da hört er auch schon ein fernes Rollen, der Schnellzug naht. Näher und näher kommt er und wenn man auch von seinen Lichtern nichts sehen kann, so verkündet doch das unheimliche Dröhnen, das da durch die Finsternis hallt, daß der Zug seinem Verhängnis entgegeneilt. Der Bahnwärter aber steht auf der Brücke und schwenkt die Laterne aus Leibeskräften.

Die Knallpatronen mögen wohl gute Dienste leisten, wenn das Wetter ruhiger ist: der Führer des Schnellzugs hört nichts von dem Kleingewehrfeuer. Weiter rast der Zug und die beiden Männer auf der Maschine spähen scharfen Auges in die Nacht hinaus. Da blickt dicht vor ihnen

ein rotes Licht aus dem Dunkel, schattenhaft nur und wie ein Fünkchen in der Finsternis; aber es genügt, um die Männer auf die Gefahr aufmerksam zu machen. „Bremsignal,“ ruft der Führer und giebt Kontredampf. Und in den Sekunden, die der Schnellzug noch weiter gleitet, blickt wieder ein rotes Licht auf und das mitten auf der Brücke, auf der endlich der Zug zum stehen kommt.

Schreckensbleich starren Führer und Heizer. „Die Brücke,“ kommt es zaghaft von ihren Lippen und schon ist das Zugpersonal da zur Untersuchung. Die Gefahr war so furchtbar, das, was allen bevorgestanden hatte, zu schrecklich, als daß es den Passagieren des Zuges verborgen bleiben könnte. Binnen wenigen Minuten sammeln sich die Menschen um die Unfallstätte und die beherztesten werfen einen Blick hinab in den Fluß, in den bereits ein Teil des Geleises hinabstürzt. Und während der Lokomotivführer vor allem den Zug langsam von der Brücke zurückfährt, bringen sie bereits einen Menschen, bleich, blutend getragen: er ist ohne Besinnung und seine Hände umklammert noch immer die rote, nun zertrümmerte Laterne. Er ist verwundet, der alte Boswinkel, aber der Schnellzug ist gerettet. Wahrscheinlich wäre auch ihm nichts passiert, wenn er auf der Brücke seinen Platz behalten hätte. Aber als er den Zug näher und immer näher heranrollen hörte, ist er, als könne er die Lokomotive mit seinen Armen aufhalten, ihr entgegengefahren. Und da hat sie ihn im letzten Augenblick noch, als das Unheil eben knapp abgewendet war, erfaßt und niedergeworfen.

„Ist kein Arzt im Zuge?“ hat da jemand gerufen. Gewiß, ein junger Mann ist es, der da antwortet und schon folgt er den Trägern ins Wärterhaus. Die Frau ist gefasster als sonst wohl Frauen im gleichen Falle; sie ist eben im Laufe der Jahre mit der Gefahr vertraut geworden. Sie geht dem Arzte zur Hand, der seine Instrumente bereits hervorgeholt hat; den Verbandskasten aus dem Abteil des Zugführers haben andere herbeigebracht.

„Es ist eine Operation nötig, ich werde hier bleiben,“ sagt der junge Arzt, als die Passagiere wieder in den Zug einsteigen und nun zur nächsten Station zurückbefördert werden. Mit ihm bleibt ein Mann zurück, der den notwendigen Bahndienst versehen wird und auch Waldrian, des Verunglückten Kollege, soll baldigst herbeigeschafft werden.

Die Operation ist vorüber und gelungen. Freilich mit dem Bahnwärterdienst wird es jetzt vorüber sein; denn das rechte Bein mußte amputiert werden. Zwar schwach, aber bei Besinnung liegt der Bahnwärter jetzt auf seinem Lager, an dem der junge Arzt sitzt, ihm gegenüber die Bahnwärtersfrau.

Ein seltsames, ihm selbst unerklärliches Gefühl hat den Arzt umfangen. Dieses kleine Haus, die Umgebung, die alte Frau, ist es ihm doch, als ob sich da hinein Erinnerungen seiner Jugendzeit verwebter, als ob ihm längst Bekanntes und doch Vergessenes vor die Augen trete. Er weiß ja nur so blutwenig von seiner frühesten Jugend. Er weiß nicht einmal, wo seine Heimat gewesen, ja seitdem er zum Manne herangewachsen, weiß er, daß selbst sein Name nur der seines Wohltäters

die sehr lebhaft und gemütvoll verließ, seine alte Energie und Schlagfertigkeit. Er befindet sich leidlich wohl und leidet nur an starken Gesichtschmerzen an einem Bein; er trägt darum auch dasselbe in Gichtstrümpfe eingewickelt, trotzdem ließ er es sich nicht nehmen, bei der Tafel dem Kaiser und dem ganzen Gefolge gegenüber den lebenswürdigen Wirt zu machen.

Köln, 20. Dez. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Besetzung von Port Arthur durch Rußland werde in nächster Zeit erfolgen. Sie habe keine aggressive Bedeutung und kollidire vor allem nicht mit den deutschen Interessen in Ostasien. Im Gegenteile könne angenommen werden, daß die nahezu gleichzeitige Besetzung der Kiautschau-Bucht deutscherseits und von Port Arthur russischerseits lediglich die Fortsetzung des Zusammengehens Deutschlands und Rußlands in Ostasien sei.

Paris 19. Dez. Seit 2 Tagen schwebt über der Seine, und zwar ausschließlich über dem Fluße und seiner allernächsten Umgebung, ein undurchdringlicher, echt Londoner Nebel, der in der kurzen Zeit eine ganze Reihe von Unglücksfällen verschiedenster Art veranlaßt hat, die sowohl Fußgänger, als Wagen und Eisenbahnzüge betrafen. Die Schifffahrt auf dem Fluße wurde vollkommen unterbrochen. Auf dem Konfordiaplaz ereigneten sich bisher noch nicht erlebte Szenen. Omnibusse und andere Gefährte, die ihn überschreiten, verloren die Richtung und fanden sich aus dem Nebelmeer kaum wieder heraus. Es genügte nicht, daß man die Gaslaternen und die elektrischen Kandelaber anzündete, auf dem Platze sowohl als in den an der Seine benachbarten Straßen mußten in kürzesten Abständen Schutzleute mit brennenden Pechfackeln den Passanten und den Wagen als Leuchtturm dienen.

— Li-Hung-Tschang, dem noch in diesem Jahre in Deutschland fürstliche Ehren zu Teil wurden, dringt jetzt darauf, Deutschlands Annexion und Ansprüche mit Krieg entgegenzutreten, während Prinz Kung friedlicher gestimmt ist. So wird aus Shanghai gemeldet: In der letzten Sitzung des Jung-Li-Namen (auswärtiges Amt Chinas) empfahl der Vorsitzende, Prinz Kung, China solle die Anerkennung von Deutschlands Forderungen dahin ausdehnen, daß es Deutschland auch den Besitz von Kiao-Tschau zuerkenne. Er begründete dies, indem er sagte, durch ein solches Vorgehen würde man China vor Zerstückelung bewahren. Prinz Kung äußerte sich auch des Näheren über die angeblichen Absichten der kontinentalen Mächte, China zu teilen, daß nämlich Deutschland Shantung nehmen wolle mit Kiao-Tschau, Rußland Korea und Nord-China bis zu den Grenzen von Shantung, Frankreich die Südküste von Fokien mit Formosa, das früher zu Fokien gehörte. Die anderen Mitglieder stimmten dem, was der Vorsitzende gesagt hatte, bei, wiesen aber darauf hin, daß es in den Provinzen eine gefährliche Wirkung haben würde, wenn dort bekannt würde, daß die Regierung ihre Einwilligung zu Deutschlands Besetzung gebe, sowie daß eine weitere Zerstückelung des Reiches drohe. Li-Hung-Tschang opponierte dem Prinzen Kung und drang darauf, Deutschland den Krieg zu erklären.

ist. Dieser hat an dem hübschen, aufgeweckten Knaben, der so gar nicht zu den Zigeunern, die ihn im fernen Ungarlande mit sich führten, paßte, Gefallen gefunden und er hat ihn der Bande abgekauft. Der Magnat hoffte, der siebenjährige Bursche werde sich zu einem großen Musiker entwickeln, wie ja die Musik den Zigeunern angeboren. Allein daraus war nun nichts geworden und der reiche Ungar hatte auch mit der Zeit herausgefunden, warum nicht. Daß das Kind den Zigeunern nicht gehörte, hatte er auch mit der Zeit herausgebracht, das war aber auch alles. Die Auffindung der Zigeuner war später nicht mehr gelungen und aus dem Knaben und aus dessen Erinnerungen ließ sich nicht viel machen. Nur dreierlei bildete den Bestand der Jugenderinnerung des Knaben: er nannte sich hartnäckig „Esemännchen“, in seiner Erinnerung hafteten zwei große Spinnen, die er irgendwo einmal gesehen hatte und endlich besaß er als Spielzeug eine allerprimitivste Knallbüchse die mit Kartoffeln geladen wurde. Daraus ließ sich herzlich wenig machen und der Ungar konnte nicht mehr thun, als diese Erinnerungen für den Knaben bewahren. In- des legte er der Neigung des Knaben,

Arzt zu werden kein Hindernis entgegen. Der junge Arzt saß sinnend da und hatte jetzt einen Bleistift hervorgezogen, um das aufzuschreiben, was für den Patienten geholt werden sollte. Doch wie versteinert starrt die Bahnwärtersfrau auf diesen Bleistift, der allerdings etwas absonderlicher Art ist. Der Bleistift selbst ist ein in Gold gefaßtes gewöhnliches Stückchen Holz, in dessen Spitze das Bleistück ruht und dieser kleine Holzkolben wird bewahrt von einem ebenfalls in Holz gefaßten Gänsefederröhrchen. Jetzt begegnen sich die Blicke der Frau und des Arztes, und selbstam, auch er wird von der Unruhe der Frau ergriffen. Das Benehmen dieser wird aber immer seltsamer. Wie von unsichtbarer Kraft getrieben, hat die alte, einfache Frau den jungen eleganten Herrn an der Hand ergriffen und ihn, der willenlos folgt, in das Nebenzimmer geführt, wo der Christbaum steht. Vor der Schale mit den kindischen Schießgewehren stehen beide wortlos, eine Beute der durch ihre Häupter stürmenden Gedanken. Und jetzt fällt des Arztes Blick auf die Thür, an welcher eine Tafel mit der großen Zahl 77 hängt, die Nummer des Wärterhauses.

„Die Spinnen, die Spinnen,“ schreit der junge Arzt auf und im Nu blüht es durch der Frau Gehirn, das Erinnern daran, wie das Kind die großen Zahlen beständig bezeichnet hat. „Esemännchen!“ „Mutter, Mutter!“ Sie halten sich in den Armen, weinend, lachend, wortlos, sinnverwirrt vor Freude. Und der Mann da auf seinem Schmerzenslager, er kann die neue Mär kaum fassen, kaum glauben, daß das Mutterherz doch endlich den Sohn wiedergefunden, daß der Sohn zu den Eltern zurückgekehrt ist. Wohl giebt es gar viel zu erzählen, an diesem Weihnachtsabend im kleinen Bahnwärterhause: aber ehe man die lange Geschichte einer Jugend- und Jünglingszeit genauer erörtert, flammen erst die Kerzen auf am Weihnachtsbaum und „Esemännchen“ feiert wieder zum erstenmale sein Weihnachtsfest im Elternhause. Und der junge, elegante Arzt verlor wahrlich nichts von seiner Würde, als er, da nun die Mutter die Hände faltete, mit ihr einstimmt in den Sang der Christenheit: *Stille Nacht, heilige Nacht!*

Liederkränz Wildbad.

Sonntag den 26. Dez. 1897
im *Hotel Post*

Weihnachts-Production

mit Christbaum-Verlosung.

Anfang abends präcis 8 Uhr.

Die verehrl. Ehren- und passiven Mitglieder des Vereins mit ihren Familienangehörigen werden hiezu höflichst eingeladen. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

NB. Freiwillige **Gaben** zur Verlosung bittet man beim Kassier Hrn. L. Lutz, Malermeister gestl. abgeben zu wollen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am **Mittwoch** den 29. Dez. 1897
Mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad, aus Meistern, mittleres Sulzhäusle, Eiberg, hintere Lehenwaldebene, Eiselsklinge, oberer Bauernberg, unterer Lindengrund:

Nm. 23 eichener Ausschuß, 4 buchene Scheiter, 106 buchener Ausschuß, 5 birchener Ausschuß, 7 Nadelholz-Moller, 1 Nadelholz-Spälter, 203 Nadelholz-Ausschuß, 2 eichener Anbruch, 4 übriges Lanholz-Anbruch, 236 Nadelholz-Anbruch, 2 buchene Reisprügel und 168 Nadelholz-Reisprügel.

Wildbad.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf Antrag der Kinder I. Ehe des verst. Fuhrmanns **Jakob Friedrich Nist** hier kommt folgende Liegenschaft und zwar:

Acker:

Parz. Nr. 1029/1.
13 ar 95 qm. im Badwald
am **Dienstag** den 28. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 21. Dezember 1897.
Stadtschultheißenamt.
Bäcker.

Einer geehrten Einwohnerschaft mache ich die ergebene Anzeige,
daß ich meine

Weihnachts-

Ausstellung

eröffnet habe, zu deren Besuch ich freundlichst einlade.

Hochachtend

G. Lindenberger,
K. Hoflieferant.

Revier Wildbad.

Schlagraum-Verkauf.

Am **Freitag** den 24. d. Mts.
vormittags 1/2 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus Abtheilung I. 26 mittleres Sulzhäusle, II. 15 Eiselsklinge, 25 Kemnthalde und 81 Mittl. Gütersberg.

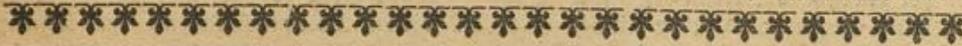


Ausverkauf

wegen baldigen Umzugs
in Strickwaren u. Wollwaren.

Gestrickte Westen für Knaben und Männer, Unterhosen, Unterjacken, Unterröcke, Pelserinen, Taillen, Blousen, Kinderkleidchen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Amalie Zimmer, König-Karlstrasse 70.



Ausserordentlich schleimlösend wirken
die ärztlich empfohlenen



bei catarrhalischen Uebeln aller Art, ohne die geringste Magensäure zu hinterlassen, weshalb sie altbewährte und allbeliebte Hausmittel sind. Zu haben offen und in Packeten à 10 u. 20 Pfg. bei **Dr. Metzger**, Hof-Apotheke, **G. Lindenberger**, Hofconditor in Wildbad.



Weihnachts- Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet

W. Ulmer.

Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

■ Versicherungsstand ca. 42 Tausend Policen. ■

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Chr. Wildbrett in Wildbad.

Turnverein Wildbad.

Heute **Mittwoch** den 22. ds. Mts.
abends 8 Uhr

Versammlung
bei **E. Maisch.**

Der Vorstand.



Für bevorstehende

Weihnachten

empfehle mein gut sortiertes Lager in
Bilderbüchern
Jugendchriften,
Gebet- und Gesangbüchern
Kochbüchern
Photographie- u. Schreibalben
Marken-Alben
Schreib-Mappen
Brieftaschen
Modellierbogen
Weihnachtskrippen
Reißzeuge
Schreibgarnituren
Notizbücher
Briefbeschwerer
Briefpapier samt Converts in hübschen Casetten etc. etc.
und sehe geneigter Abnahme entgegen
Chr. Wildbrett.



Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hievon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D.
Bömbjen, Post Nieheim (Westfalen).

Feinstes Schweineschmalz

garantiert frei von jedem fremden Zusatz von **Armour & Co., Chicago**, bei
9 Pfd. (Postpaket) 38
" 25 Pfund = Kübel 37
" 50 Pfund = Kübel 36
" 100 Pfd = Fässer 35
" ca. 300 Pfd = Faß 34

Stuttgart

A. Köhler, Hauptstätterstraße 40.

Die Allerbesten

Brustbonbons sind und bleiben entschieden

Carl Mill's allein echte
**Spizwegerich-
Brustbonbons**

in Paketen à 10, 20 und 40 Pfg., **Carl Mill's Brustsaft** in Flaschen à 50 und 100 Pfg. Beste Hausmittel bei jedem Husten, Heiserkeit, Catarrh u. s. w. Nur echt zu haben in Wildbad bei **Dr. Metzger Apoth.**, in Calmbach bei **W. Locher.**

